

Der
ausgegrabene Todte,

der

Pfarrer

und die

Freiwilligen.



Die geistlichen Herrn wollen, wie es scheint mit dem Zeitgeiste nicht vorwärts schreiten, denn schon Verschiedenes ist uns zu Ohren gekommen, welches uns zeigt, mit welcher Willkühr und engherzigen, schmutzigen Geldgeitze, manche ihren Stand als Seelenhirten entwürdigten, und anstatt Liebe und Vertrauen in dem Herzen ihrer Nebenmenschen zu erwecken, und die ohnehin nicht sehr günstige Meinung von ihnen zu entkräftigen, sich den Haß, und die Verachtung aller rechtlich Denkenden zuziehen.

Folgende verbürgte Nachricht liefert uns ein tüchtiges Beweisstückchen hierzu.

In Wilsleinsdorf unweit Bruck a. d. L. lebte ein Mann, Namens Peter Uhl, der dem Staate 15 Jahre als Krieger gedient, und sich die Achtung und Liebe seiner Landsleute als ehrlicher und rechtschaffener Mann nach dem Austritte aus seiner militärischen Laufbahn, in seiner Heimath erworben hatte.

Vor einigen Wochen starb dieser Mann in der tiefsten Armuth. Seine Hinterlassenen, die nicht einmahl die nöthigen Nahrungsmittel erschwingen, viel we-

niger alle die theueren Kosten der Beerdigung, bestreiten konnten, bathen den Pfarrer, den Verbliebenen umsonst zu beerdigen. Dieser aber, dessen Pflicht es gewesen wäre, auch ohne diesen Bitten, als Christ und Vorstand der Gemeinde so zu handeln, schlug ihnen dieselben nicht nur rund ab, sondern ließ den Todten ohne üblichen Glockengeläute, ohne den bei einem solchen Falle nöthigen Ceremonien, nicht auf dem gewöhnlichen Gottesacker, sondern auf einem sumpfigen Plage, wo die in der Cholera Verstorbenen begraben wurden, und seit dieser Zeit nicht mehr benützt ward, gar traurig beerdigen.

Zufällig ist das in Bruck a. d. L. liegende freiwillige Corps nach Italien, von dieser so unchristlichen als barbarischen Handlungsweise dieses Pfarrers in Kenntniß gesetzt worden. Mit allgemeiner Entrüstung, und aufgebracht von einem so empörenden Vorfalle, machten sich zweihundert von ihnen schleunigst auf den Weg nach Wilsleinsdorf. Dort angekommen, nöthigten sie besagten Pfarrer den Todten ausgraben zu lassen. Derselbe ward nochmals eingesegnet, und unter Glockengeläute von der ganzen Einwohnerschaft, und diesen braven, edel denkenden Soldaten begleitet, auf dem gehörigen Friedhose zur Ruhe gebracht.

Damit aber unsere hochherzigen Landesfürhne diesen ihren Weg nicht umsonst gemacht haben, mußte sie der Pfarrer mit Wein aus seinem Keller, und Speisen aus seiner Küche höflichst tractiren.

Es g'schieht ihm schon recht
Warum is er so schlecht.

Möge der Herr Pfarrer diese kleine Demüthigung, für sein, einem geistlichen Herrn unschickliches Benehmen und zugleich als Richtschnur für sein in derlei Fällen künftiges Betragen hinnehmen. F. X. B.

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei Josef Ludwig.